

SAMTGEMEINDE EXPRESS

NACHRICHTEN AUS DER REGION FÜR DIE REGION

ASENDORF BR-VILSEN ENGELN MARTFELD SCHWARME SÜSTEDT



Michael Albers:
Investitionen in die Zukunft sind notwendiger denn je, neue Ideen sind gefragt.

Berichte aus den Gemeinden:
Asendorf, Bruchhausen-Vilsen,
Martfeld und Schwarme



Henning Scherf im Interview:
„Anders Alt werden“.
Hinweis: Henning Scherf kommt am 11. März 2011.

Wir investieren in Lebensqualität

Samtgemeinde. Die Gemeinden der Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen haben in den letzten Jahren viel Geld investiert, um Kindergärten und Krippen, Sportplätze, Feuerwehren und Turnhallen sowie die Schulen (zum Beispiel Werkräume im Schulzentrum für Haupt- und Realschule) zu errichten oder zu renovieren. So hat der Bau des Gymnasiums zusammen mit der Mensa der Samtgemeinde zirka acht Millionen Euro gekostet. Wir als SPD haben diese Projekte mit vorangetrieben, damit alle Kinder ein gutes Betreuungs- und Bildungsangebot in der ganzen Samtgemeinde vorfinden. Das war der SPD das Geld wert! Wenn von Kosten für die Samtgemeinde gesprochen wird, so müssen die Gelder von den einzelnen Mitgliedsgemeinden Asendorf, Bruchhausen-Vilsen, Engeln, Martfeld, Schwarme und Süstedt über die Samtgemeindeumlage „aufgebracht“ werden, da die Samtgemeinde wenige eigene Einnahmen hat. So haben die Gemeinden in den letzten Jahren erhebliche fi-



Eingang des Gymnasiums.....

nanzielle Belastungen auf sich genommen, um die Lebensqualität vor Ort zu steigern. Dennoch ist der Trend, dass die Menschen vom Land in die Stadt ziehen, ungebrochen. Zudem gehen die Auswirkungen der so genannten demografischen Entwicklung - immer weniger Kinder werden geboren und immer mehr Menschen werden älter - auch an unserer Samtgemeinde nicht vorbei. Es müssen noch mehr Anstrengungen unternommen werden, dieser Entwick-



und der Mensa.

Fotos: Wächter

lung entgegenzuwirken. Als SPD haben wir in der Vergangenheit einen Schwerpunkt unserer Arbeit auf Kinder, Jugendliche und Familien gelegt. Aus unserer Sicht wird es zunehmend wichtig, die Bedürfnisse unserer älteren Mitmenschen stärker zu berücksichtigen. Bremens Bürgermeister a.D. Henning Scherf hat im Interview mit dem SAMTGEMEINDE EXPRESS darauf hingewiesen, dass die Senioren die einzige wachsende Bevölkerungsgruppe

ist. Scherf: „Die Politiker vor Ort müssen die richtigen Konsequenzen aus dem demografischen Wandel ziehen“. Hier sind wir als Vertreter in den Gemeinderäten und im Samtgemeinderat in den kommenden Jahren besonders gefordert. Das Beklagen der Bevölkerungsentwicklung und der Steuerausfälle allein wird den Gemeinden nicht helfen. Auf der einen Seite werden wir bei Investitionen noch genauer überlegen müssen, welche Projekte wir finanzieren können. Auf der anderen Seite müssen Themen wie:

- altersgerechtes Leben und Wohnen
- Verbesserung der fachärztlichen Versorgung
- Optimierung des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV)

in unseren Gemeinden offensiver diskutiert werden. Es wird sicher nötig sein, über die Gemeindegrenzen hinweg enger zusammenzuarbeiten:

Neue Ideen sind gefragt.

Michael Albers

GeestEnergie: Modell mit Zukunft?

Samtgemeinde. Bis zu einer Milliarde Euro sollen die Stromkonzerne den privaten Haushalten in dem letzten Jahr vorenthalten haben. Senkungen beim Strompreis wurden nicht an die Verbraucher weitergegeben, so der Vorwurf einer weit beachteten Studie aus Berlin. Da trifft es sich gut, dass in den Gemeinden der Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen die Konzessionsverträge für Strom im Jahre 2012 auslaufen. Mit diesen Verträgen erhalten die Energiekonzerne die Möglichkeit, ihren Strom durch die entlang von öffentlichen Wegen und Straßen verlegten Leitungen zu liefern. Die Leitungen haben die Unternehmen, in diesem Falle E.on Avacon (früher Hastra), selbst verlegt und sie sind ihr Eigentum. Für die Nutzung des öffentlichen Raumes zahlt das Unternehmen eine Abgabe, die Konzessionsabgabe, an die jeweilige Gemeinde. Diese Zahlung ist gesetzlich geregelt und ist für die Gemeinden eine unverzichtbare Einnahmequelle. Seit fast zwei Jahren wird in den Gremien der Gemeinden über die Möglichkeiten und Alternativen zur bloßen Verlängerung der Konzessionsverträge geredet. Als Ergebnis dieser Diskussionen wurde zwischenzeitlich eine Anstalt öffentlichen Rechts aus der Taufe gehoben die den vielversprechenden Namen „GeestEnergie“ tragen könnte. In diesen Tagen wird in den einzelnen Gemeinden entschieden, ob es zur Gründung einer solchen Anstalt kommt. Sie würde die Interessen der Städte Bassum und Syke sowie der Gemeinden Asendorf, Süstedt, Engeln, Martfeld, Schwarme und Bruchhausen-Vilsen bündeln. Ziel soll es zunächst sein, eine gemeinsame Ausschreibung für die in den nächsten Jahren in den Kommunen auslaufenden Strom- und Gaskonzessionen

auf den Weg zu bringen. Wie sich anschließend die Zusammenarbeit gestaltet, ist noch offen. Möglicherweise steht am Ende die Gründung eigener „Stadtwerke“ auf der Agenda, es sind aber auch andere Formen der Zusammenarbeit denkbar. Dabei sind drei Ziele maßgebend: Kalkulierbare finanzielle Risiken für die Kommunen, umweltpolitische Gestaltungsmöglichkeiten und finanzielle Vorteile für Bürger und Kommunen. Diese Ziele werden auch von den anderen Mitstreitern geteilt. Nur wenn alle Fraktionen und Gemeinden gemeinsam an einem Strang ziehen, wird es möglich sein, Vorteile für Einwohner und Kommunen zu erreichen.



Fotomontage

Und durch die Zusammenarbeit mit Bassum und Syke wird ein Gebiet mit rund 60.000 Personen betroffen sein. Dass eine solche gemeindeübergreifende Zusammenarbeit nicht die Regel ist, zeigt sich auch daran, dass sowohl die Kommunalaufsicht des Landkreises Diepholz als auch das Niedersächsische Innenministerium den bisherigen Prozess begleitet und die Formulierung der Satzung mit Regeln über die Zusammenarbeit unterstützt haben. Die öffentliche Ausschreibung ist keine pauschale Kritik am bisherigen Stromlieferanten. Im Gegenteil, die Gemeinden in der Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen, können sich über die Zusammenarbeit mit der E.on Avacon nicht beklagen. Bei der jetzt anstehenden Entscheidung muss sorgfältig abgewägt werden, wie die Stromversorgung in der hiesigen Gegend geregelt wird, denn die Verträge laufen über mehrere Jahrzehnte. Auch kleinere Beträge aus der anfangs erwähnten Milliarde Euro pro Jahr im Haushalt der Gemeinden summieren sich dann auf nennenswerte Beträge.

Reinhard Thöle

Familien-Hebammen helfen jungen Müttern

Landkreis. Der Ausschuss für Jugend, Gesundheit und Soziales hat mit Unterstützung der SPD-Kreistagsfraktion das Programm „Familienhebammen“ ins Leben gerufen. Auf Honorarbasis arbeiten je drei Hebammen im Norden und Süden des Landkreises und unterstützen junge Eltern. Das Angebot richtet sich vor allem an Mütter in schwierigen Lebenssituationen. Im vergangenen Jahr haben die Familienhebammen des Landkreises 99 Familien betreut. Darunter waren minderjährige Mütter, Alleinerziehende, Frauen mit psychischen Problemen oder Suchtkranke. Ziel ist es, da zu sein für die junge Familien. Wenn Probleme gelöst werden können, noch bevor sie entstehen, hilft das sowohl Mutter und Vater, als auch den Kindern: sie profitieren davon. Das Tätigkeitsfeld umfasst eine Betreuung von der Schwangerschaft bis zum ersten



Geburtstag eines Kindes. Gestartet ist das Projekt 2007 im Nordkreis mit drei ausgebildeten Hebammen. Im ersten Jahr betreuten sie 31 Familien. Aufgrund der positiven Resonanz ist dieses Projekt bereits ein Jahr später als Regelangebot auf den gesamten Landkreis ausgedehnt worden. Leiterin des Familien-Hebammen-Teams ist Antje Michelt, die über den Landkreis zu erreichen ist. Durch den Einsatz der Familienhebammen wurden Eltern während des Projektzeitraumes sensibilisiert, die Bedürfnisse ihres Kindes wahrzunehmen. Ihr Wissen über Entwicklungszusammenhänge wurde erweitert und die Erziehungskompetenz gesteigert. Sie wurden darin unterstützt und bestärkt, bei Bedarf andere Hilfe in Anspruch zu nehmen und sich weiter zu vernetzen.

Nicole Uhde

Splitter



Bruchhausen-Vilsen. Für den Erhalt des alten Gaswerks im Flecken setzt sich die SPD-Fraktion ein. Das Gebäude wurde 1905 erbaut und war das erste gemeinsame Projekt der beiden eigenständigen Flecken Bruchhausen und Vil-

sen. Mittlerweile gibt es eine Ausstellung in dem historischen Gebäude und immer wieder kulturelle Veranstaltungen. In nächster Zeit soll das alte Dach mit Hilfe von Zuschüssen der GLL saniert werden. In den darauf folgenden Schritten soll die Sanierung der Außenfassade und nach und nach die des Innenraumes erfolgen. Während einer Sitzung suchten die Fraktionen von SPD und Grünen das Gaswerk, um sich von Wilfried Müller vom Gaswerk-Ausschuss über die aktuell geplanten Aktionen zu informieren.

Bernd Garbers

Neues aus den Gemeinden:

Asendorf

Der Asendorfer Gemeindehaushalt konnte nur durch Einsparungen und Steuererhöhungen ausgeglichen werden. Durch die Einführung der neuen Haushaltsführung (Doppik) muss eine Gemeinde auch Abschreibungen berücksichtigen und innerhalb von drei Jahren einen ausgeglichenen Haushalt ausweisen. Dies hat 2010 nur mit großer Mühe geklappt. Spannend wird es im Herbst, ob es gelingt, einen ausgeglichenen Haushalt für 2011 aufzustellen. Dank der vielen Förderprogramme konnten im letzten Jahrzehnt viele Straßen ausgebaut werden. Die Unterhaltung des mit circa 150 Kilometern größten Straßennetzes aller Gemeinden erfordert erhebliche finanzielle Mittel. Die Finanzprobleme der Gemeinden haben eine neue Diskussion über eine Einheitsgemeinde entfacht. Grundsätzlich sollte man dies in den entsprechenden Gremien und Bürgerversammlungen diskutieren. Die Entscheidung sollte nicht nur auf finanzielle Aspekte reduziert werden. Alle Vor- und Nachteile müssen dabei Berücksichtigung finden. Nichts desto Trotz bleibt die Gemeinde Asendorf durch die vielfältigen Aktivitäten der Vereine und von Einzelpersonen ein lebenswerter Ort. Beispielsweise seien hier die Bemühungen des TSV Asendorf, des Hei-

matvereins und der Ortsfeuerwehr erwähnt. Sie füllen das Sport- und Übungsgelände mit Leben. Auch die Aktivitäten der Zukunftsvision für den Ort und der Kulturebene sind ein



Das Jugendhaus in Asendorf feierte sein zehnjähriges Bestehen.

matvereins und der Ortsfeuerwehr erwähnt. Sie füllen das Sport- und Übungsgelände mit Leben. Auch die Aktivitäten der Zukunftsvision für den Ort und der Kulturebene sind ein

Beleg für engagierte Asendorfer. Die über die Region hinaus bekannten Märkte der IGA haben zur Steigerung der Attraktivität beigetragen. Nach dem festlich beleuchteten Weihnachtsbaum ist der weithin sichtbare Maibaum auf dem Veranstaltungsplatz, den die Ortsfeuerwehr und der Heimatverein in diesem Jahr eher provisorisch aufgestellt haben, jetzt eine neue Attraktion. Im nächsten Jahr ist dann ein offizielles Maibaumsetzen geplant. Eine Gemeinschaftsaktion ist auch die erfolgreich produzierende Bürgersolaranlage auf dem Turnhallendach. Weitere öffentliche Dächer (Kindergarten Haendorf) stehen bei Bedarf zur Verfügung.

Zum Jahresende verliert Asendorf nach Jahrzehnten leider das originelle und beliebte Automuseum. Es bleibt zu hoffen, dass eine adäquate Nachnutzung gefunden wird. Ein-

malig in der Samtgemeinde ist auch die am 1. August eingeführte jahrgangsübergreifende Eingangsstufe der Grundschule Asendorf. Mit ihr ist ein altersübergreifendes Lernen in den ersten drei Jahrgängen ermöglicht wird. Auch die Betreuung der jüngsten Asendorfer Mitbürger kann ab diesem Jahr im Kindergarten Haendorf ab dem 2. Lebensjahr erfolgen. Neben dieser neuen Gruppe wurde zusätzlich für alle Kinder die Ausweitung der Betreuungszeit ermöglicht. Jugendarbeit wird in vielen Vereinen geleistet, aber auch im Jugendhaus. Dank der guten Zusammenarbeit mit der Kirche feierte es in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen. In diesem Rahmen wurde auch der 2. Kinder- und Jugendtag erfolgreich umgesetzt. Unter dem Aspekt des demografischen Wandels dürfen wir auch unsere Senioren nicht aus dem Auge verlieren. Hier ist insbesondere das Engagement von Sozialverband, Kirche und Rotem Kreuz (DRK) erwähnenswert.

Stefan Ullmann

Schwarme

Die Ratsarbeit in Schwarme war durch einige große Sachthemen, die sehr kontrovers diskutiert wurden, geprägt.

1. Windenergie

Durch veränderte Rahmenbedingungen, Rechtsprechungen und eine Vielzahl von Anträgen auf Bau zusätzlicher Windräder war der Flächennutzungsplan der Samtgemeinde nicht mehr zeitgemäß und musste neugefasst werden. Dabei stellte sich schnell heraus, dass Schwarme nicht herumkommt, weitere Anlagen auf dem Gebiet der Gemeinde neu zu zulassen. Ausgehend von dieser Tatsache hat die SPD-Fraktion das recht früh (wenn auch mit Bauchschmerzen) akzeptiert. Die Zielrichtung war dann, für die Einwohner die Folgen und Belastungen so gering wie möglich zu halten. Wichtig war von Anfang an eine offene und informative Diskussion. Die Fraktion hat massiv Einfluss genommen auf die Standorte (Entfernung zur Bebauung) und auf die Anzahl der Anlagen. Gleichzeitig mussten die bereits bestehenden Anlagen geschützt werden. Letztendlich ergab sich für alle Beteiligten ein tragfähiger Kompromiss.

2. Biogasanlage/Gewerbegebiet an der Rennbahn

Im Schwarmer Bruch hält die Gemeinde seit Jahren eine Fläche vor, die als Gewerbegebiet ausgewiesen und genutzt werden sollte. Über viele Jahre ist es nicht gelungen, hier Gewerbebetriebe anzusiedeln, bis die Anfrage für den Bau einer Biogasanlage einging. Ein Thema, das auch in der Fraktion sehr kontrovers diskutiert wurde. Wichtig war uns, von Anfang an eine öffentliche Diskussion zu führen, um alle einzubeziehen. Letztlich haben die Vorteile für Schwarme den Ausschlag gegeben.

Es ist auch eine spürbare Verbesserung auf der Einnahmeseite, durch Verkauf der Grundstücke und durch laufende jährliche Zahlungen (Konzessionen).

3. Offene Jugendarbeit

Offene Jugendarbeit fordert den Einsatz finanzieller Mittel. Das sind zum einen die Personalkosten und der Aus- und Umbau der nutzbaren Räume. Hier hat sich durch den Abriss der alten Turnhalle eine neue Raumsituation ergeben. Im Gemeinderat hatten wir immer wieder harte Diskussionen, um die entsprechenden Mittel bereitzustellen, da insbesondere die CDU-Fraktion eine ganz andere Betrachtungsweise hat. Deshalb wurde in Schwarme in den vergangenen Jahren viel in Sport (Neubau Turnhalle), Kultur und umweltfreundliche Energien investiert.

4. Ausblick

Thema der nahen Zukunft wird weiter die angespannte Finanzlage der Gemeinde sein. Schwarme ist noch schuldenfrei, kann aber die laufenden Ausgaben nicht mehr durch die Einnahmen decken. Obwohl die Gemeinde noch Guthaben in der Rücklage hat, können diese dafür nicht eingesetzt werden. Grund: Die neue Haushaltsführung. Hier wirken sich von oben verordnete Pflichtaufgaben genau so negativ aus wie teilweise Auswirkungen der so genannten Finanzkrise. Das heißt für die Zukunft, dass erheblich gespart werden muss, um Steuer- und Abgabenerhöhungen gering zu halten. Dazu sind noch etliche Sitzungen und Beratungen erforderlich.

Ein weiteres Thema wird es sein, den Ort auch für ältere Mitbürger attraktiv zu gestalten. Die biometrische Entwicklung der Gesellschaft wird auch an Schwarme nicht vorbeigehen.

Georg Pilz

Martfeld

Mit Beginn der Wahlperiode standen für die SPD in Martfeld die Förderung der Jugendarbeit und die Verbesserung der Verkehrssicherheit (Fußgängerampel, Tempo-30-Zone und Geschwindigkeitsmessgerät) im Fokus der Bemühungen.

Die politischen Diskussionen wurden in den letzten Jahren von den Planungen neuer Windkrafttrader in Hustedt und der Neuen Weide dominiert. Auch wenn wir letztlich nicht allen Interessen gerecht werden konnten, so haben wir versucht, das Bestmögliche für die Martfelder zu erreichen. Das gelang letztendlich dadurch, dass die Gemeinde eigene Rechtsanwälte und Planer beauftragte.

Aus unserer Sicht war es wichtig, den größtmöglichen Schutz für Anwohner und Umwelt in die Planungen einbeziehen zu können. Dieser Spagat zwischen den gesetzlichen Vorgaben und den berechtigten Interessen von Anwohnern hat dem Gemeinderat sehr viel Kraft gekostet und andere Themen, wie die Wirtschaftsförderung fast komplett in den Hintergrund gedrängt. Auch Martfeld hat unter der durch (dubiose) Bankgeschäfte ausgelösten Wirtschaftskrise zu leiden. So brechen uns derzeit die Steuerein-

nahmen weg und unsere Gemeinde steht vor einem großen finanziellen Problem.

Um die Gemeinde zukunftssicher zu machen, werden wir im Gemeinderat neben dem Einsatz für Kinder, Familien und Senioren ein Augenmerk auch wieder auf die Vermarktung der Gewerbe- und Baugebiete richten. Auch zur Ansiedlung neuer Gewerbebetriebe müssen zusätzlichen Anstrengungen unternommen werden.

Als SPD-Ratsfraktion sehen wir gerade in diesen finanziell schwierigen Zeiten die Notwendigkeit, die Lebensqualität in Martfeld für alle Altersstufen zu verbessern, auch um „konkurrenzfähig“ zu bleiben. Die Einrichtung einer familienfreundlichen Krippe ist hierfür ein erster Schritt, den wir gemeinsam mit unserem Nachbarn, der Gemeinde Schwarme gehen. Unser Augenmerk gilt jedoch nicht nur unseren „Jüngsten“, sondern auch auf denen, die auf eine gute Infrastruktur angewiesen sind. Deshalb ist die Anbindung Martfelds an Bremen oder Verden ein Ziel, das wir weiterhin verfolgen. Die in der Überlegung befindliche Schnellbuslinie über Martfeld-Schwarme-Emtinghausen nach Bremen stellt einen Anfang dar.

Ulrike Menke

Impressum

Postanschrift:
SPD Bruchhausen-Vilsen
Zur Maase 1a
27327 Martfeld
Telefon: 04255-92011
Fax: 04255-92013
Email: info@SPD-Bruchhausen-Vilsen.de
Internet www.SPD-Bruchhausen-Vilsen.de

Herausgeber:
SPD Ortsverein Bruchhausen-Vilsen
Redaktion:
Michael Albers, Nils Bienzeisler, Heike Büttner,
Renate Peper-Bienzeisler, Georg Pilz, Christoph Pilz,
Peter Schmitz, Reinhard Thöle, Nicole Uhde, Stefan Ullmann, Andree Wächter,
Fotos/Grafik: SPD, Tobias Gunske, Andree Wächter, Pixelio, frei

Engeln/Bruchhausen-Vilsen

Am 11. Dezember 2008 platzte in Engeln eine kleine kommunalpolitische Bombe: In einer laut Bürgermeister Heinrich Wachendorf „bemerkenswerten Sitzung“ beauftragte der Gemeinderat Engeln Bürgermeister und Gemeindedirektor Horst Wiesch mit der Aufnahme von Gesprächen mit dem Flecken. Ziel dabei: Die Fusion der beiden Kommunen.

Schon vor dem Antrag hatten die politisch Verantwortlichen locker hinter verschlossenen Türen die Vor- und Nachteile diskutiert. Doch waren sie von der Dynamik des Vorstoßes der Gemeinde Engeln überrascht.

Allerdings gab es handfeste finanzielle Probleme in der Gemeinde Engeln. Aufgaben der Kinder- und Jugendarbeit sowie Unterhaltung des umfangreichen Straßennetzes kosten viel Geld. Durch den Zusammenschluss mit dem größeren und steuerkräftigeren Flecken Bruchhausen-Vilsen lassen sie sich wesentlich besser bewältigen.

Beim Flecken selbst wurde der Wunsch der Gemeinde Engeln gern aufgenommen, gehören beide Gemeinden doch zum selben Kirchspiel.

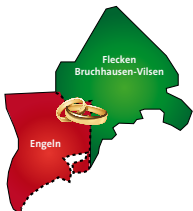
Peter Schmitz, Bürgermeister des Fleckens seit 1996: „Wir werden gemeinsam getauft, gehen in dieselbe Schule, werden zusammen konfirmiert, besuchen eine Kirche und auf dem gemeinsamen Friedhof begraben.“

Dann können wir auch als kommunale Einheit gut bestehen.“

In kurzer Zeit wurden die notwendigen Vereinbarungen und Vorgehensweisen diskutiert und beschlossen. Bereits nach gut einem halben Jahr war man sich einig. Nach der Kommunalwahl im kommenden Jahr soll es den um die Gemeinde Engeln vergrößerten Flecken Bruchhausen-Vilsen geben. Für die Einwohner der Gemeinde Engeln ändert sich wenig. So ist die Förderung der Vereinsarbeit, die Fortführung von Dorferneuerungsmaßnahmen, der Erhalt des Kindergartens und der Jugendarbeit gewährleistet.

Für die Unterhaltung der Gemeindestraßen gelten künftig gleiche Standards. Das Wahrzeichen der Gemeinde Engeln, die Behlmer Mühle, wird künftig durch die neue Gemeinde Bruchhausen-Vilsen erhalten und gefördert.

Peter Schmitz



Eigenständigkeit...

Martfeld/Schwarme

Seit einigen Monaten wird immer wieder die Umwandlung der Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen in eine Einheitsgemeinde auf verschiedenen Ebenen diskutiert. Dies würde bedeuten, dass die Gemeinden ihre Eigenständigkeit aufgeben müssten und zu einer neuen Einheitsgemeinde verschmelzen würden. Mit dieser Problematik haben sich die SPD-Ratsfraktionen aus Schwarme und Martfeld befasst. Auf einer gemeinsamen Fraktionssitzung sind sie zu einem eindeutigen Ergebnis gekommen. „Wir wollen eine solche Einheitsgemeinde nicht“, so Georg Pilz und Michael Albers. Und weiter sagten die stellvertretenden Bürgermeister von Schwarme und Martfeld: „Wir wollen die Möglichkeiten erhalten, unsere Zukunft selbst zu gestalten.“ Auch in Zeiten knapper Kassen sehen beide Ratsfraktionen die Notwendigkeit, einen Großteil wegweisender Beschlüssen selbst zu

diskutieren und zu fassen. „Uns ist sehr wohl klar, dass wir den Gürtel in einigen Bereichen enger schnallen müssen“, sagten Albers und Pilz unisono. Trotzdem sollen die Leistungen in Martfeld und Schwarme verbessert oder zumindest nicht geschmälert werden.

Aus Sicht der Ratsfraktionen ist es dringend notwendig, dass die Gemeinden Martfeld und Schwarme erheblich mehr als bisher zusammen

arbeiten müssen, um so Synergieeffekte zu erreichen. Sie können sich vorstellen, dass zum Beispiel enger im Bereich der Kinderbetreuung (Kindergarten und Krippe) oder der Jugendarbeit zusammengearbeitet wird. Aber auch Bereiche wie Wirtschaftsförderung zählen dazu. Gemeinsamer Einsatz für Gewerbeansiedlungen dürfen kein Tabuthema sein. Nur wenn wir uns als Gemeinden zusammen raufen, werden wir unsere Eigenständigkeit auf Dauer sichern können, darin sind sich die beiden Ratsfraktionen einig.

Andree Wächter



Henning Scherf: „Anders alt werden“

Bremen. Der SPD-Bürgermeister von Bremen a. D., Dr. Henning Scherf, ist vielen nicht nur als Politiker, sondern auch als Buchautor bekannt. „Grau ist bunt – Was im Alter möglich ist“ ist eines seiner bekanntesten Bücher. Er beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit dem Thema „Wie lebt man im Alter?“ Das war Anlass für den SAMTGEMEINDE EXPRESS, ihn zu interviewen und nach seinem Mehrgenerationenhaus zu befragen.

SAMTGEMEINDE EXPRESS (SG): Henning, kannst du bitte für unsere Leser dein Wohnprojekt kurz und prägnant skizzieren?

Henning Scherf: Je länger ich lebe, umso länger wird mein Bericht. Wir leben zu zehnt unter einem Dach und das seit 23 Jahren. Als unsere Kinder aus dem Hause waren, waren wir 50. Drei von uns haben ihr kleines Häuschen verkauft und von dem Erlös haben wir ein altes Bremer Stadthaus gekauft und liebevoll umgebaut. Wir können uns alle nichts Besseres vorstellen, als das man im Alter zusammenlebt und achten darauf, dass wir uns gegenseitig stützen und helfen. Wir pflegen auch gemeinsame Hobbies: so betreiben wir zusammen ein jüdisch-christliches Lehrhaus und haben eine ökumenische Gemeinde gegründet.

SG: Welche Veränderungen hat es in eurer Wohngemeinschaft gegeben?

Scherf: Unsere Kinder sind auszogen, als sie ihre Schulausbildung beendet und ihre Berufe oder Arbeitsplätze in Bremen nicht gefunden haben, dann haben wir immer wieder junge Nachfolger gesucht, weil wir ein Mehrgenerationenhaus sein wollen. Wir wollen nicht einfach nur Vermieter sein.

SG: Wie kann man junge Leute für das Mehrgenerationenhaus gewinnen?

Scherf: Man muss sich in die Lage der jungen Leute hineinversetzen, ihre Bedürfnisse erkennen, z.B. wenn sie als junge Familie mit Kindern Hilfe brauchen. Da können die Alten bei der Kinderbetreuung helfen, wenn die Mutter berufstätig ist. Da ist ein Zugang. Die Jungen können sich auf ihre Arbeit konzentrieren, die Kinder sind nicht allein. Wir wollen einander helfen und vertraut miteinander werden.

SG: Kannst du dir vorstellen, dass diese Wohnform auch mit dementen Alten praktiziert werden kann?

Scherf: Ich erlebe das gerade selbst. Ich habe 14 Tage mit Demenzzkranken Tag und Nacht unter einem Dach gelebt, weil ich herauskriegen wollte, was noch möglich ist, was noch geht. Auch die Frage was ist eine Überforderung hat mich interessiert. Ich wollte wissen: wie kann man das finanzieren? Das geht nur mit viel Ehrenamtlichkeit. Diese Wohnformen machen viel Sinn. Es kann eine Form von Selbstständigkeit erhalten werden, die sich viele noch wünschen.

SG: Findet man denn junge Leute, die in einer Demenz-WG wohnen wollen? Ich stelle mir das sehr schwierig vor!

Scherf: Ja, das ist richtig. Hier müssen die hauptamtlichen Betreuer die Rolle der Jungen übernehmen, das ist also insofern nicht so richtig ein Mehrgenerationenhaus. Kinder



Renate Peper-Bienzeisler und Nils Bienzeisler interviewen Henning Scherf.

Foto: Wächter

kommen eher von außen. Die Demenz-WG, in der ich 14 Tage gelebt habe, arbeitet mit einer Grundschule zusammen. Die Kinder und die Alten können – wenn sie wollen – miteinander essen, Zeit miteinander verbringen und sich so besser verstehen lernen.

SG: Sind solche Wohnformen auch für den einfachen Bürger finanzierbar?

Scherf: Das ist genau wie bei der Pflege im Heim. Grundlage ist die eigene Rente, dazu kommen die Pflegeversicherung und die Krankenkassen, also die klassischen Finanzierungstöpfe. Ich habe den Eindruck, solche Wohngemeinschaften sind günstiger zu finanzieren als große Pflegeeinrichtungen. Solche besonderen Wohnformen sind ein Anfang und sind vorgeschaltet, wenn die Älteren noch ganz fit sind. Das ist eine Wohnform, die anregt zum Mitmachen und Aktivieren.

SG: Inwieweit haben dich deine Reisen ins Ausland inspiriert und sind in dein Lebensmodell eingeflossen?

Scherf: Also das, was wir in Deutschland mit den Alten machen, das kennt man in vielen Ländern nicht. Häufig kennt man in anderen Ländern noch nicht einmal das Wort Altersheim. Da ist es seit Jahrhunderten selbstverständlich, dass die alten Leute, wenn sie gebrechlich werden, zu Hause oder in der Nachbarschaft, in der Großfamilie getragen werden. Das ist die alte Tradition. Also, diese lockere Art, auch mit Hochbetagten in vertrauter Umgebung umzugehen, die ist dort gang und gäbe, und das, was wir machen, die Ausnahme.

SG: Woran liegt das?

Scherf: Durch die Industrialisierung funktionieren bei uns in Deutschland die klassischen Großfamilien nicht mehr. Die jungen Leute müssen mobil sein, um einen Arbeitsplatz zu finden, sie ziehen in die Städte, die Eltern bleiben zurück. Die Wohnungsbaukultur hat

sich auf solche Kleinfamilien konzentriert und kleine Wohnungen gebaut. Hinzu kommt, dass durch den Krieg nicht nur viele Häuser, sondern auch viele Familien zerstört wurden. In einer Zeit, in der wir immer älter werden und immer weniger junge Leute nachkommen, gibt es plötzlich wieder den Wunsch nach Wohnprojekten, wo Jung und Alt unter einem Dach als Großfamilie leben.

SG: Wo findet man die Investoren oder Banken, die weiterhelfen?

Scherf: Die älter werdende Generation ist die einzig wachsende Bevölkerungsgruppe, alle anderen Gruppen schrumpfen. Es gibt immer weniger Junge und immer mehr Alte. Das haben auch die Sparkassen und Volksbanken erkannt. Es ist deshalb nicht mehr so schwierig, mit 60 Jahren noch einen Kredit zu bekommen

– wenn man solide Pläne vorstellt. Also, das ist so schwierig nicht!

SG: Welche Impulse kann, welche muss die Politik geben?

Scherf: Wir müssen endlich das, was alle erklären, dass „ambulant vor stationär geht“, auch praktizieren. Das steht sogar im Gesetz. Genau genommen aber wandert der Großteil der Pflege- und Krankenversicherung in die stationäre Pflege. Diese Praxis muss geändert werden. Der Bau großer Pflegeeinrichtungen darf nicht das Ziel sein. Wir müssen also die richtigen Konsequenzen aus dem demografischen Wandel ziehen. Genau das haben etliche Bürgermeister erkannt und zu ihrem Thema gemacht. Öffentliche und halböffentliche Gebäude sollten umgenutzt und umgewidmet werden können, um so ortsintegrierte überschaubare Projekte zu unterstützen und zu fördern.

SG: Was macht man aber, wenn man für seine Eltern zum Beispiel schnelle Hilfe benötigt?

Scherf: Wenn man sich nicht darauf vorbereitet, dann wird es schwierig. Dann bleibt in der Regel nur das Altenheim. Ich rate immer: kümmert euch rechtzeitig darum und nicht erst dann, wenn der Notfall eingetreten ist. Bei den Heimen hoffe ich auf eine Korrektur ihrer bisherigen Politik, dass sie anfangen, sich zu „ambulantisieren“. Dass sie sagen, unser Ehrgeiz ist es nicht, nur einen „All-Inclusive-Service“ anzubieten. Sie sollten ihre Einrichtungen öffnen und ganz gezielt ambulante Dienste anzubieten, die den Übergang zum Heim relativieren.

SG: Henning, wir danken dir für das lange Gespräch und wir möchten dich nach Bruchhausen-Vilsen einladen, damit du von deinen Ideen, von deinem Lebensmodell erzählen kannst und so die Menschen überzeugen kannst, sich mit dem Thema Altwerden auseinander zu setzen.

Nils Bienzeisler

Andree Wächter

Renate Peper-Bienzeisler

Splitter

„Was lange währt, wird endlich gut“, so Albers, der als SPD-Abgeordneter im Kreistag Diepholz die Interessen der Samtgemeinde

Bruchhausen-Vilsen vertritt. Er freut sich darüber, dass nun endlich eine Lösung für den Rettungswagen gefunden wurde. „Über Jahre hinweg hatten wir einige so genannte ‚Weiße Flecken‘, in denen in einem Notfall ein Rettungswagen gar nicht oder nur sehr schwer die gesetzlich vorgeschriebene Zeit bis zum Eintreffen eingehalten werden konnte. Durch einen zusätzlichen Rettungswagen, der im Bereich der B6 stationiert werden soll, werden wir diese Lücken größtenteils schließen können.“

Hier zeigt sich, dass langer Atem auch im Gesundheitswesen notwendig ist.

„Das kann jedoch nur ein erster Schritt zur

Verbesserung der ärztlichen Versorgung unserer Samtgemeinde sein“, so Albers. „Seit Jahren kämpfen wir für die Verbesserung der fachärztlichen Situation in Bruchhausen-Vilsen. Nicht zuletzt die Ansiedlung eines Kinderarztes werden wir auch in den nächsten Jahren forcieren. Hier sind sicherlich noch einige „Bretter zu bohren“ und Gespräche mit der Ärztekammer sowie den Krankenkassen zu führen.

Heike Büttner



Freifahrt auf dem Brokser Markt

Bruchhausen-Vilsen. Am letzten Wochenende im August regiert die 5. Jahreszeit in Bruchhausen-Vilsen - der Brokser Heiratsmarkt. In Zusammenarbeit mit der Schaustellerfamilie Stummer hat die SPD eine Gutscheinaktion gestartet. Gegen Vorlage des Coupons können Karussellbegeisterte eine Fahrt auf Kosten der Partei machen. Die aus dem Flecken stammende Familie hat eine große Auswahl an Fahrgeschäften. Das Kinderkarussell „Mini-Starlifter“ steht am alten Pferdemarkt. Wilder wird die Fahrt im „Polyp“. Er steht in der Mitte der Horstmann-Allee. Der

Treffpunkt ist das Denkmal in der Mitte des Platzes. Hier steht der Autoscooter „Disco-Driver“. Der Gutschein kann an allen fünf Markttagen eingelöst werden.



Pro Person nur ein Gutschein

Brokser Heiratsmarkt

Freitag Brillant-Feuerwerk

Die Gutscheine für einen Fahrchip

Einzulösen bei den Fahrgeschäften der Familie Stummer

- Polyp
- Autoscooter
- Mini Starlifter
- Kinderkarussell

Diese Fahrt wird Dir spendiert von der

SPD

27.-31.8.

Freiwilliges Soziales Jahr: Deutschland oder Südafrika

Ich (Christoph Pilz) habe mein FSJ im Jugendhaus Broksen von September 2008 bis August 2009 absolviert. Das Jugendhaus hat regelmäßig von Dienstag bis Samstag, jeweils nachmittags, geöffnet.

Meine Hauptaufgabe war die Betreuung von Kindern und Jugendlichen, die uns regelmäßig besucht haben. Dazu gehörte der Verkauf von Süßigkeiten und Getränken, die Ausgabe von Spielgeräten und natürlich auch die Aufsicht über die Besucher. Oft habe ich auch mit ihnen zusammen gespielt, meistens Billard, Tischtennis, Basketball oder Kartenspiele.

Aber um einen reibungslosen Ablauf eines Jugendhauses zu garantieren, waren auch „hausmeisterische“ Arbeiten nötig. Dazu gehörten: regelmäßiger Abwasch, Aufräumen, Überprüfung der Spielgeräte auf Vollständigkeit. Einmal wöchentlich habe ich außerdem die anliegende Skaterbahn gereinigt, also Steine, Äste, Scherben weggeräumt, um Unfälle zu verhindern. Zum regelmäßigen Ablauf meines FSJ gehörten außerdem fünf einwöchige Seminare in verschiedenen Jugendherbergen in Bremen und Niedersachsen. Diese sind für jeden FSJ'ler verpflichtend und sollen dazu dienen, Andere und ihre Einsatzbereiche kennenzulernen. So bekommt man Anregungen und Hilfestellungen zum eigenen FSJ. In den Seminaren wurden wir von drei Teamern betreut. Mit ihnen haben wir Gruppenübungen durchführten, um den Zusammenhalt der Gruppe zu steigern. Außerdem wurden Ausflüge gemacht. Ziel war zum Beispiel das Universum in Bremen. Generell hatten wir in den Seminaren viel Freizeit, sie waren für mich eher Klassenfahrten als Fort-

bildungen. Das Highlight war ein sogenannter Rollstuhl-Selbsterfahrungsstag. Dabei mussten wir in einem Rollstuhl durch Bremen fahren. So erfuhren wir, wie sich Menschen mit Behinderungen im Alltag fühlen und verhalten. Im Jugendhaus Broksen gibt es jedes Jahr einige besondere Veranstaltungen, bei denen ich dann auch eingespannt wurde: Konzerte, der Kinder- und Jugendtag oder Veranstaltungen im Rahmen der Ferienkiste. Dort war ich beim Auf- und Abbau beteiligt und übernahm organisatorische Aufgaben. Zum Schluss kann ich nur sagen, dass das FSJ mich persönlich auf jeden Fall weiter gebracht hat. Im Umgang mit meinen Mitmenschen und im Bezug auf Verantwortungsbewusstsein und Selbstständigkeit.



Christoph Pilz (links) und N

Ich empfehle jedem, der Interessen im sozialen Bereich und der Arbeit mit Menschen hat, zu einem FSJ. Es gibt außerdem eine gute Hilfestellung, falls man sich bei seiner beruflichen Zukunft noch nicht sicher ist.



Christoph Pilz (links) und Nils Bienzeisler

Frankfurt – Johannesburg – Maseru: Meine (Nils Bienzeisler) Reiseroute nach Lesotho. Dort beginnt Ende September mein entwicklungspolitischer Freiwilligendienst in einem der ärmsten Länder Afrikas. Ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Ausland, geht das? Andererseits...

rer Dienst im Ausland, kurz ADiA heißt die Lösung, voll anerkannt als Ersatz für den Wehr- und Zivildienst. Um einen „Anderen Dienst“ im Ausland leisten zu können, benötigt man einen Platz bei einer Trägerorganisation. Diese plant den Freiwilligendienst, sorgt für die Vor- und Nachbereitung und betreut die Freiwilligen während ihres Aufenthaltes. Finanziert wird mein Freiwilligendienst durch ein „weltwärts“-Stipendium des Entwicklungshilfeministeriums.

anderen Kulturen begegnen und durch Begegnungen, Aufgaben sowie Erfahrungen wachsen. Einfach zu Hause herum sitzen ist nicht mein Ding. Ich will nicht darauf hoffen, dass sich die Welt ändert, ich von selbst lerne oder andere Menschen zu mir kommen. Das Leben selbst in die Hand nehmen, Erfahrungen machen, die viele Menschen bereichern, das ist es, was ich möchte.

Nils Bienzeisler

Das Freiwillige Soziale Jahr, kurz FSJ, ist ein freiwilliger Dienst für Jugendliche bis 27 Jahren. Ein Freiwilliges Soziales Jahr dauert im Allgemeinen 6-12 Monate und kann als Ersatz zum Wehr- oder Zivildienst angerechnet werden. Träger und Organisator des Freiwilliges Soziales Jahr in der Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen ist das Deutsche Rote Kreuz, Landesverband Oldenburg.

Für einen „FSJ‘ler“ gibt es die unterschiedlichsten Einsatzbereiche, von der Altenpflege bis zur Arbeit in Krankenhäusern oder im Jugendbereich.

Das weltwärts-Stipendium wird von anerkannten Endsendeorganisationen vergeben. Interessenten müssen sich bei einer der Organisationen bewerben. Voraussetzung ist die Hochschulreife oder eine abgeschlossene Berufsausbildung. Sie müssen zwischen 18 und 28 Jahren alt sein. Unter www.weltwaerts.de ist eine Liste aller anerkannter Träger zu finden. Nach einer erfolgreichen Bewerbung folgt meist ein Auswahlseminar, auf dem die Stipendiaten ausgewählt werden. Das Verfahren, Bewerbungsfristen und spezielle Anforderungen variieren je nach Endsendeorganisation.

Brückenrätsel

Bei diesem Rätsel müssen Wörter gefunden werden, die die Begriffe in der linken Spalte sinnvoll ergänzen, gleichzeitig aber auch den Begriffen auf der rechten Seite vorangestellt werden können und sinnvolle Begriffe ergeben.

Die ROT und BLAU unterlegten Kästchen ergeben
das Lösungswort!

[illegible]

Das Allerletzte

Der bereits im Kreistag beschlossene Radwegneubau an der K145 Martfeld-Heidmühle (Richtung Beppener Kreisel) und die Sanierung des Radweges an der K144 Schwarme-Hollen sind wieder verschoben worden. „Wir sind Opfer unterschiedlicher Zuständigkeiten geworden“, ärgert sich Kreistagsabgeordneter Michael Albers. Die durch das Konjunkturprogramm II geplanten Radwege dürfen nun doch nicht gefördert werden, weil hier keine Bundeszuständigkeit gesehen wird. „Letztlich ist es doch dem Radfahrer egal, durch welche Zuständigkeit ein Radweg gebaut oder saniert wird. Hauptsache, es wird endlich gehandelt“, so Albers. Zumindest konnte erreicht werden, dass beide Radwege auf der Prioritätenliste des Landkreises hoch angesiedelt sind. „Auch die dringend notwendigen Radwege von Martfeld nach Hustedt und in Richtung Loge, die im Landesprogramm Niedersachsen verankert sind, werden wir weiterhin einfordern, damit die Sicherheit der Radfahrer endlich verbessert wird“, so das Mitglied des Kreistages.